

Kommt der Prämien Schock?

In der Schweiz scheint bereits klar, dass die Krankenkassenprämien 2023 ansteigen – möglicherweise drastisch. Wie sieht es in Liechtenstein aus? Der Krankenkassenverband nimmt Stellung.



Bild: Archiv

Dunja Goop

Kollektives Seufzen bei Krankenversicherten in der Schweiz: Vor Kurzem machte dort die Nachricht die Runde, dass Versicherte ab 2023 wohl wieder tiefer in die Tasche greifen werden müssen: So erklärte die Direktorin des Schweizer Krankenkassenverbands Santésuisse, Verena Nold, es drohten Prämiensteigerungen im zweistelligen Bereich. Eine mehr als düstere Prognose – gerade wenn man bedenkt, dass es eine durchschnittliche Prämiensteigerung von über 10 Prozent in der Schweiz letztmals vor 20 Jahren gegeben hatte. Dass auch das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) einen möglichen Anstieg der Prämien nicht ausschloss, machte die Sache nicht besser.

Aus Liechtensteiner Optik drängt sich seither die Frage auf: Drohen auch hierzulande steigende Prämien? Und wenn ja, in welcher Höhe? Auf «Wirtschaft regional»-Anfrage äus-

serte sich dazu der Geschäftsführer des Krankenkassenverbands (LKV), Thomas A. Hasler.

Kostenentwicklung aktuell bei +1,5 Prozent

«Gemäss aktuellsten Zahlen liegt die rollende 12-Monats-Kostenentwicklung für das Fürstentum Liechtenstein aktuell bei +1,5 Prozent», zeigt Hasler auf. Die Entwicklung der Prämien werde sich an der erwarteten Kostensteigerung für das Jahr 2023 anhand der Zahlen im Juni/Juli 2022 bemessen. Daher sei es noch zu früh für eine Prognose: «Es gibt dazu noch zu viele unbekannte Einflüsse. Wir wissen nicht, wie sich die Covid-19-Pandemie oder die Long-Covid-Erkrankungen entwickeln, ob der Landtag den Beitrag an die OKP-Versicherung anhebt oder wie in den letzten Jahren gleich belässt.» Klar sei indes, dass die Kosten in verschiedenen Bereichen steigen. Grundsätzlich gelte, dass die Prämien den Kosten folgen: «Höhere

Kosten bedeuten auch höhere Prämien.»

Grosse Unbekannte Covid-19

In einem Punkt kann der LKV-Geschäftsführer zunächst Entwarnung geben: Eine durchschnittliche Prämiensteigerung von über 10 Prozent, wie sie in der Schweiz befürchtet wird, sieht Thomas A. Hasler nicht auf die hiesigen Versicherten zukommen: «Wir sehen nach

aktuellen Einschätzungen keine derartigen Erhöhungen in Liechtenstein.» Allerdings gebe es eine Anzahl von Unsicherheitsfaktoren, die sich erst in den nächsten Monaten klären würden. So würden sich mit Blick auf die Covid-19-Pandemie folgende Fragen stellen: «Rechnen wir im Herbst mit einer neuen starken Covid-Welle und werden sich damit auch die OKP-Kosten bezüglich Tests und Behandlungen erhöhen?»

Entwicklung der Prämie 2017 bis 2021

Jahr	Gewichtete Durchschnittsprämie Erwachsene (ohne Unfall) in CHF	Gewichtete Veränderung
2017	317	-8,8%
2018	311	-1,8%
2019	208	-1,0%
2020	299	-2,9%
2021	304	+1,7%

Und: «Welche Auswirkungen hat Long-Covid auf die Krankenversicherungskosten?» Gerade bei letzterer Frage gebe es Einschätzungen, die weit auseinander gingen. Grundsätzlich gibt Hasler zu bedenken: «In einem so kleinen Land wie Liechtenstein müssen Effekte immer langfristig gemessen werden. Die Entwicklung der Gesundheitskosten ist abhängig von der Demografie und dem medizinischen Fortschritt.» Natürlich dürfe dabei nicht nur von Kosten gesprochen werden. Der medizinische Fortschritt und ein qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen würden eine Lebenserwartung auf hohem Niveau mit sich bringen – «und letztlich macht der medizinische Fortschritt gewisse Behandlungen auch günstiger».

Komplexe Einflüsse und deren Folgen

So habe man es in den letzten Jahren kurzfristig mit verschiedenen Einflüssen zu tun gehabt, wie beispielsweise dem Umstand, dass immer mehr Behandlungen ambulant durchgeführt würden: «Durch diese Entwicklung und die Strategie «ambulant vor stationär» sind die ambulanten Spalkosten kontinuierlich gestiegen», so Hasler. Davon würden die Versicherten 100 Prozent übernehmen. Im Gegensatz dazu würden stationäre Kosten zwischen Staat und Versicherer aufgeteilt – meist zu 55 (Staat) und 45 Prozent (Versicherer). Hasler weiter: «Dadurch sinken die Gesamtkosten durch die zunehmenden ambulanten Behandlungen; die Kosten der Versicherer steigen aber teilweise.» Der LKV-Geschäftsführer benennt ein zweites Beispiel: Bereits vor der Coronapandemie seien die Kosten im Bereich Psychiatrie stetig angestiegen. Die Coronapandemie habe dann vor allem im Bereich Kinder- und Jugendliche nochmals zu einem Anstieg geführt.

«Wir haben es in der Hand»

Und wie steht es um die mittel- und langfristige Entwicklung der Krankenkassenprämien in den nächsten 5 bis 10 Jahren?

Dazu Thomas A. Hasler: «Wir haben es in der Hand, wie sich die Prämien entwickeln. Wenn wir keine Massnahmen setzen, dann werden die Prämien langfristig steigen. Setzen wir Massnahmen, können wir die Kostenentwicklung dämpfen und Steigerungen moderat halten.» Die angesprochenen Massnahmen würden etwa die psychiatrische Bedarfsplanung, Anstrengungen bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen, die Überarbeitung des Leistungskatalogs oder Umsicht bei der Aufnahme weiterer Leistungen in den Leistungskatalog betreffen. Zu nennen seien darüber hinaus die Schaffung sinnvoller Anreizsysteme für die Inanspruchnahme und Erbringung von medizinischen Leistungen in der OKP, ein starker Fokus auf der Prävention sowie neue Berufsbilder und Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen. Gerade das sei die gute Nachricht, so Hasler: «Die Kostensteigerungen der kommenden Jahre sind nicht in Stein gemeisselt, wenn wir wollen, können wir etwas dagegen tun. Die Leistungserbringer, Politik und die Versicherer sind angehalten, gemeinsam im Sinne der Versicherten bzw. Patienten zu handeln.»

«Es gibt noch viele unbekannte Einflüsse.»



Thomas A. Hasler
Geschäftsführer
Liechtensteiner
Krankenkassenverband

Den Geburtstag und eine Ära mit dem Jubiläumsabo zelebrieren

Für die Liemobil ist 2022 ein Freudenjahr, das unter anderem mit einer besonderen Metallkarte gefeiert wird. Sie ist bereits erhältlich.

2022 ist für den öffentlichen Verkehr in Liechtenstein ein grosses Jubiläumsjahr: Seit 100 Jahren gibt es den Busverkehr im Land, seit bereits 150 Jahren die Eisenbahnverbindung. Anlässlich dazu präsentiert die Liemobil unter anderem ein einmaliges Jahresabo, das in Form einer Metallkarte an die Kunden übergeben wird.

Mit dem ganz besonderen Jahresabo verfolgt die Liemobil mehrere Gedanken: Zum einen soll es ein schönes Andenken und Sammelstück sein. Zum anderen läutet die Metallkarte das Ende der Jahresabos in Form von Plastikkarten ein.

Metallenes Jubiläumsabo das ganze Jahr erhältlich

«Die Plastikkarten als Jahresabos gibt es bereits seit vielen

Jahrzehnten. Doch der Zeitgeist geht nun in eine andere Richtung, nämlich hin zum Online-Ticketing», erklärt Alexandra Stocker, Mediensprecherin der Liemobil, und ergänzt: «Das ist nicht nur bei uns so.» Bevor die Plastikkarten aber immer weniger werden, wollte die Liemobil diese anlässlich des Jubiläums noch einmal zelebrieren. «Wir wollten unseren Kunden, bevor wir uns vornehmlich in die digitale Welt verabschieden, noch einmal etwas ganz Spezielles bieten», erklärt Stocker. Eher per Zufall sei die Liemobil auf Anbieter gestossen, die Metallkarten fertigen – sei dies als Kredit- oder Sammelkarten. «Damit ist die Idee immer weiter gewachsen. Mit ihrem besonderen Design ist für die Jahresabo-Besitzer auf den ersten



Das Jubiläumsabo aus Metall kann sich sehen lassen.

Bild: pd

Blick ersichtlich, dass wir ein spezielles Jubiläum feiern. Ausserdem können wir damit die Ära der Abo-Karten noch ein letztes Mal gebührend feiern.»

Die speziellen Metallkarten werden das gesamte laufende

Jahr über erhältlich sein. In den Besitz einer solchen kommt jeder, der ein Jahresabo neu bestellt oder sein bestehendes erneuert. Neukunden erhalten zuerst aber die Plastikkarte und zu einem späteren Zeitpunkt

die metallene Ausgabe des Jahresabos. Denn diese wird monatlich in Tranchen in Auftrag gegeben. Mit der Metallkarte soll letztlich das Jahresvolumen der Jahresabos gedeckt werden. Sprich, es werden im Laufe des Jahres mehrere tausend Stück produziert. Wie Alexandra Stocker aber auch betont, ist die Metallkarte kein Muss: «Wenn jemand weiterhin lieber die Plastikkarte hat, ist das selbstverständlich möglich.»

Plastikkarten werden nicht ganz verschwinden

Das metallene Jahresabo ist seit Anfang Jahr erhältlich. Die Rückmeldungen seien bisher mehrheitlich gut ausgefallen. Alexandra Stocker erklärt: «Wie so oft bei solchen Aktionen bekommen wir den direk-

ten Wow-Effekt nicht mit, ausser wenn die Kunden ihre Metallkarten direkt im Kundencenter abholen. Was uns auch sehr freut ist, dass vor allem auch jüngere Gefallen an diesem Erinnerungsstück finden, da sie «ganz cool» sei.»

Auch wenn die Plastikkarte so langsam, aber sicher ausgedient hat, muss sich niemand darum sorgen, dass es diese künftig gar nicht mehr geben wird. «Wir haben nach wie vor viele Abokunden – vor allem ältere Menschen –, die das Jahresabo in physischer Form nach wie vor sehr schätzen.» Die Plastikkarten würden demnach nicht gänzlich von der Bildfläche verschwinden, sondern schlicht reduziert werden.

Julia Kaufmann